

part **B.**

Der Begriff Heterotopie, wörtlich der „Andersort“, von Michel Foucault in den 60er-Jahren in die Raumforschung eingeführt. Während die Utopie irrealer Wunschvorstellung ist, ist die Heterotopie ein real existierender Ort, an dem diverse Normen der Gesellschaft nicht gelten und der eigene Regeln, oft auch Rituale besitzt. Ein Ort der Vergänglichkeit, der keiner zeitliche Gesetzmäßigkeit unterliegt. Er kann den Tag zur Nacht und die Nacht 96 Stunden lang machen. Diesen Vorgang beschrieb Foucault wiederum als Heterochronie: Der Andersort verfügt über eine eigene Zeitrechnung, ein anderes Zeitempfinden. *„Die Heterotopie erreicht ihr volles Funktionieren, wenn die Menschen mit ihrer herkömmlichen Zeit brechen.“*

Einführung

Eine Versammlungsstätte zu planen, bedeutet unterschiedliche Interessen abzuwägen und zu koordinieren. Dies fängt bei den Genehmigungsbehörden an. Nicht nur Lokalbaukommission sondern auch Branddirektion, Kreisverwaltungsreferat und Bezirksinspektion binden sich ein.

Desweiteren gilt es zwischen den Interessen der Anwohner, Betreiber und den zukünftigen Besuchern zu vermitteln und potentielle Konflikte bereits in der Planungsphase auszuräumen. Hier bietet sich an, möglichst frühzeitig einen Planer einzuschalten der die einzelnen Schritte schon im Vorfeld überwacht und koordiniert.

Im Rahmen zeitlich begrenzter Zwischennutzungen transformieren wir größtenteils ehemalige Industriebeziehungsweise Gewerbeobjekte. Oft stellt sich hierbei die Kosten - Nutzen Frage. Seitens der Gestaltung liegt unser Augenmerk auf der Charakteristik des Ortes, dies betrifft insbesondere ehemalige Industrieflächen. Deren Charakter wir je nach Objekt größtenteils beibehalten wollen und durch bewusst gesetzte Kontraste neue Elemente von alter Struktur abzuheben.

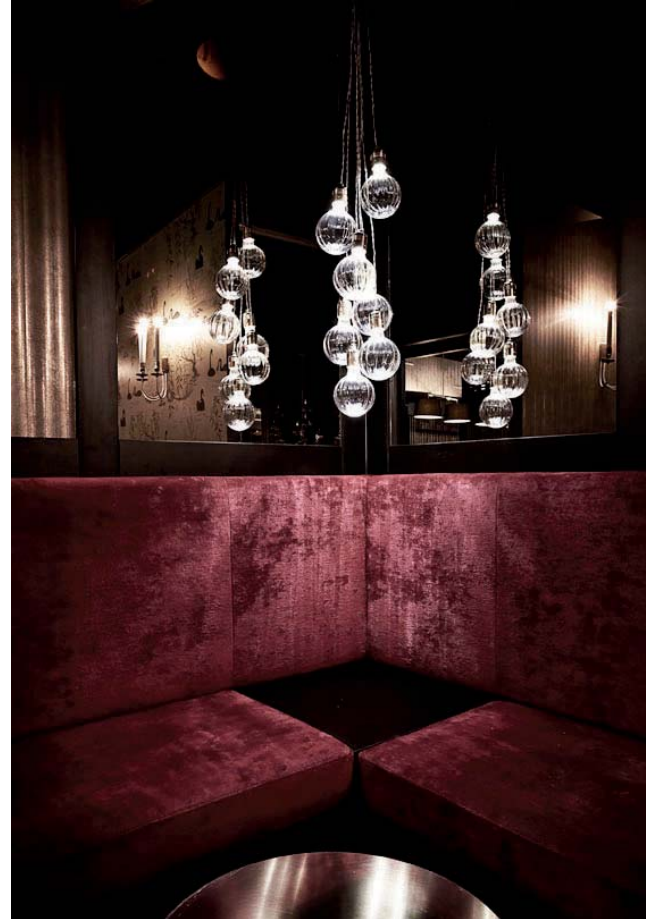
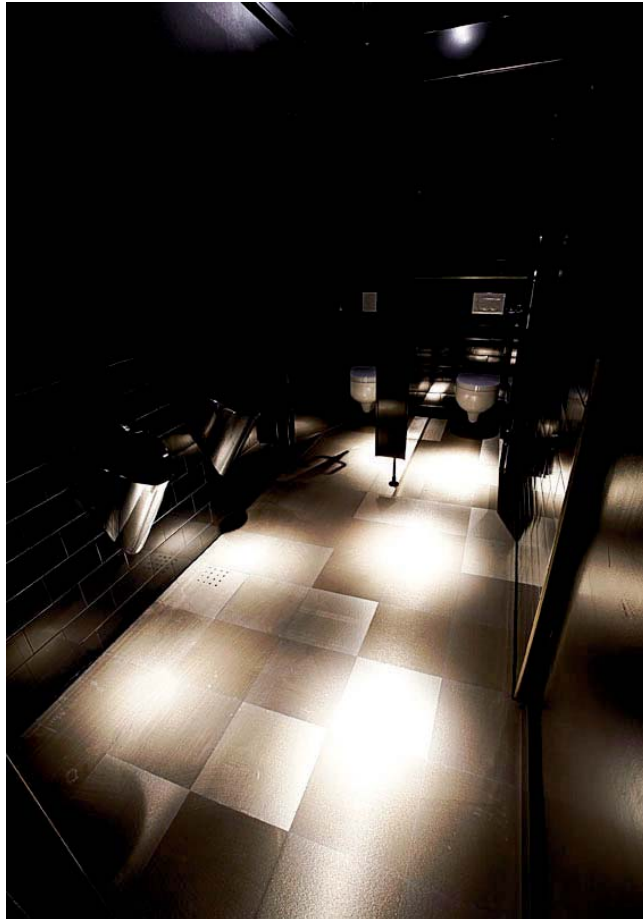
Sind dies ehemalige Industriareale mit bewegter Geschichte, sind behutsame gestalterische Eingriffe unabdingbar.

Die Aufgabe eines guten Clubs ist es eine Welt zu erschaffen in der Zeit und Ort eigenen Regeln unterliegen. Den Leuten etwas zu bieten von dem sie vorher noch nicht wussten, daß sie ohne nicht mehr sein wollen. Eine Vision umzusetzen ohne eine klare gestalterische Konzeption zu verlieren.

Der Trend entwickelt sich zunehmend in Richtung klein warm und gemütlich. Qualität, nicht nur gestalterisch sondern auch musikalisch steht im Vordergrund.

Brand- und Schallschutzkonzepte, Technische Sicherheitseinrichtungen und Vorgaben der zuständigen Behörden sind nicht nur notwendiges Übel sondern können sich auch als Grundlage der Gestaltung dienen und diese positiv beeinflussen.





SÜDDEUTSCHE ZEITUNG

Ausgabe 9./10. Juli 2011

Die Bedeutung von Hanoi

In diesen Zeiten geht es dem modernen Menschen immer um eine Aussage. Alles, was er tut, hat eine Bedeutung. Was er trägt, wie er sich fortbewegt, was er trinkt, wie er flucht, was er hört, wen er trifft, was er auf Facebook postet, wo er wohnt und wo er hingeht. Wenn es nur einen neuen Ort gibt, zu dem der Mensch hingehen kann, dann braucht dieser Ort auch eine Aussage. Ein Statement. Nobel im P1, flirtwillig in der Milchbar, lässig im Heart, cool im Bob Beaman. Was bedeutet es also, wenn jemand in Zukunft in den am Donnerstag eröffnetem Hanoi-Club geht? Klar ist: er geht im Glockenbachviertel weg, das Hanoi liegt in der Theklastrasse 1 im Untergeschoss.

Der Weg führt über eine golden schimmernde Treppe. Gold? Also Luxus, vielleicht Dekadenz? Nein, sagt Betreiber Michael Dietzel, der auch das Café am Hochhaus und die Bar Corso führt. Zufall sei das. Die Farbe habe ihm gefallen. Deshalb sind die drei verbundnen niedrigen Räume mit güldener Tapete verkleidet, hängen mit dunklem Stoff bespannte Lampenschirme an goldenen Metallstäben, sind die drei Bars und das DJ-Pult mit goldenem Metall beschlagen. Und die Discokugel funkelt in - Gold. „Erinnert an den Orientexpress“ sagt einer.

Die Musik die in angenehmer Clublautstärke spielt, ist Funk House. Bläsersätze befeuern einen coolen Groove, und die Barkeeper wippen mit, sodass unter ihren armfreien Shirts die Brustmuskeln hüpfen. Bedeutung? Gefällt ihnen, die Musik, sagt Dietzel. Und - gerade auch für das zum Teil schwule Publikum - es ist ein gemeinsamer Nenner.

Den 200 Gästen der Eröffnung scheint es zu gefallen, sie blicken sich beim gedankenverlorenem Strohhalmzug aus dem Sprizzglas um, in die mit Plüsch bezogenen Sitzecken, auf die Drachentapete. Drachentapete? Aussage? Hat ihnen halt gefallen.

Eine Frau mit rosafarbenem Federhaarreif schaut leicht lüstern, geht dann an die Bar. Sie hat die Wahl zwischen zum Beispiel Augustiner und einem angesagten Perlwein, zwischen Tradition und Moderne also. Aussage? Keine. Auch nicht der Name Hanoi. Und kommen darf jeder, Donnerstag bis Samstag ab 22 Uhr.

Keine Dekadenz, keine Ironie, kein Pomp, keine Inszenierung, ein Club ohne Image. Ein Nur-Club. Diese Aussage könnte funktionieren.

Philipp Crone



ELLE CITY

Ausgabe 10.2011

„Café am Hochhaus“, „Glockenbach“, „Speisecafé West“. Manche wissen einfach, wie es geht. Michael Dietzl, Valentina Schunk und Hung Trinh haben ein Händchen dafür, Institutionen zu schaffen. Nun fehlte ihnen nur noch ein Partyferd im Stall - der eigene Club. Wie die anderen Locations ist auch, das „Hanoi“ gekommen um zu bleiben: Goldfarbene Stufen führen ins Kellergeschoss. Hier wird zwischen ebenfalls goldfarbenen wänden zu Funk, Soul und House gefeiert.

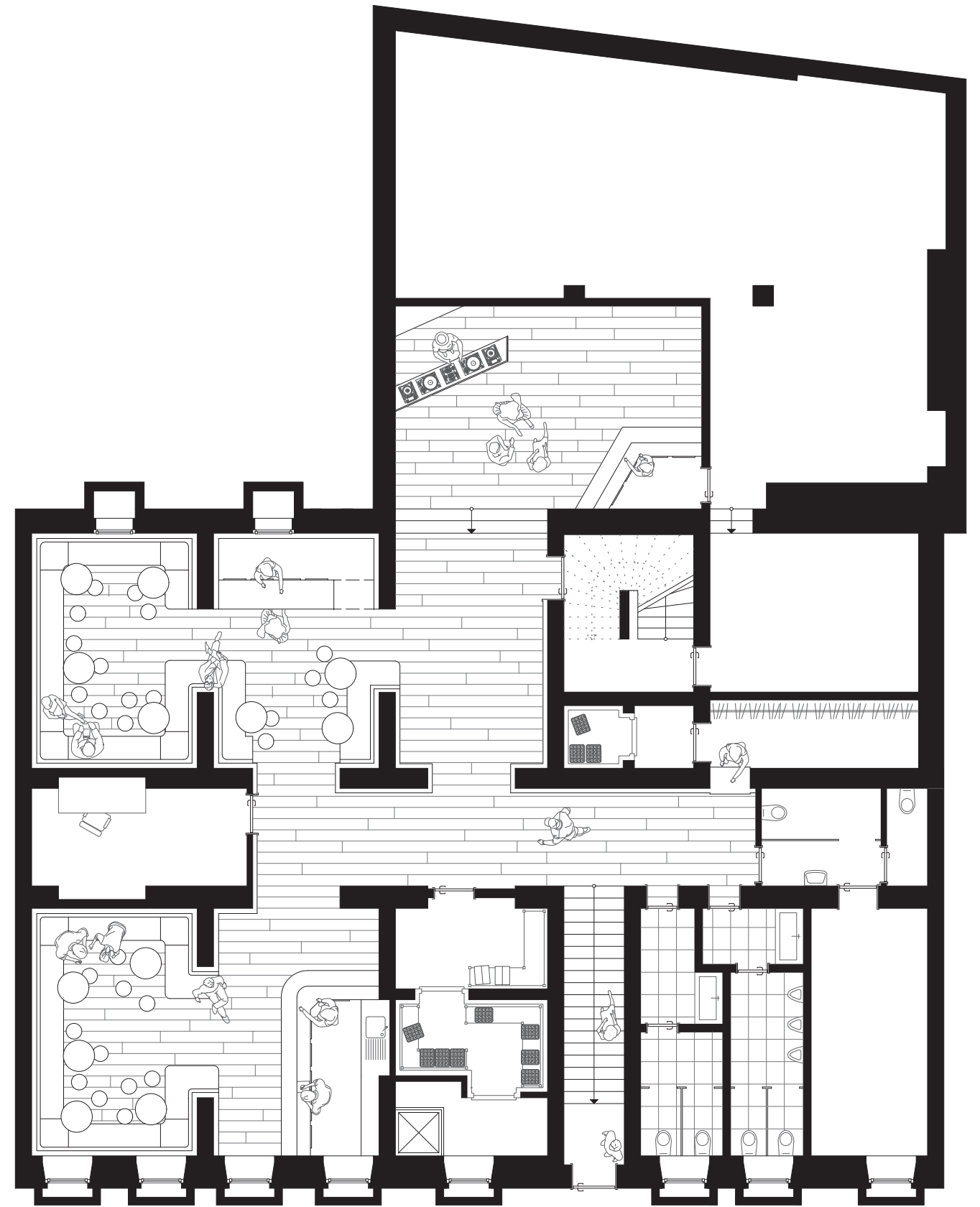
DIE LOCATION Im Hanoi treffen sich nicht nur Funk Soul und Disco, sondern auch alt, jung, schwul und hetero. In dem elegant in Schwarz und Gold gehaltenen Kellerclub geht alles - vielleicht liegt daran das Geheimnis der fröhlichen Stimmung, die hier Donnerstags bis Freitags herrscht. An der Tür jedenfalls ist immer die Hölle los. Aber keine Sorge vor dem strengen Blick... Wie gesagt rein kommt (fast) jeder.



2010 schloss „Die Carmens“ ihre Türen, nach jahrelangem Betrieb war ein Umbau und eine Generalsanierung mehr als überfällig. Zudem war die Nutzung als Versammlungstätte nur befristet genehmigt. Eine Nutzungsänderung, Schallschutztechnische Umbauten und ein dem heutigen Stand entsprechender Brandschutz lieferten die Grundlage für das neue Design.

Die vom heutigen Münchner Nachtleben ungewohnte Raumaufteilung, ist Teil des Raumkonzeptes und stellt sich bewusst gegen die üblichen „Ein Raum“ Lösungen.

Ein großzügiger Flur als Entreé dient als verbindendes Element. Lounge Bereiche, Tanzfläche, drei Bars sowie die Garderobe und Toilettenanlage werden somit über einen zentralen Verteiler räumlich verknüpft. Die Lounge Bereiche, entsprechen dem Wunsch nach Rückzugsmöglichkeit und Privatsphäre. Diffusoren als Zwischenbereiche in denen sich die Ausschankflächen befinden sorgen für eine räumliche Trennung. Die Tanzfläche beinhaltet eine weitere Bar, und setzt sich über zwei Stufen visuell ab.





SÜDDEUTSCHE ZEITUNG

Ausgabe 23. Februar 2011

Temporäre Location Kirsch und Co, Kunst statt Krawatten

München hat wieder eine neue temporäre Location: Das Kirsch und Co am Sendlinger Tor. Wo früher Herrenbekleidung verkauft wurde, gibt es jetzt Kunst und Partys.

Früher deckten sich hier graumelierte Herren mit Baumwoll - Blousons und Krawatten ein. Von nun an betrachten die Münchner an genau derselben Stelle Kunstobjekte, lauschen Live Bands und gönnen sich bei einer Vernissage das ein oder andere Gläschen Prosecco. Zumindest bis Ende des Jahres. München hat mal wieder eine neue temporäre Location: das Kirsch&CO. In dem ehemaligen Herrenausstatter am Sendlinger Tor finden jetzt Ausstellungen. Installationen. Konzerte und Partys statt. Den Namen des Klamottengeschäfts hat man beibehalten, sonst ändert sich alles. „Wir verstehen uns als Kunstbar, wir wollen eine Plattform für die lokale Künstlerszene sein“, sagt Mathias Arifin, einer der beiden Betreiber des Kirsch&CO. Am 24. Februar startet die erste Ausstellung von Münchner Fotografen (bis 12. März), natürlich standesgemäß mit einer Vernissage. Dabei sind Werke unter anderen von Noemi Stegmüller, Martin Fengel, Denis Pernath und den als DJs in München bekannten Brüdern Kill The Tills zu sehen. Für 17. März ist bereits eine Videoausstellung von Tim Wolff geplant, einem Kunstakademie-Meisterschüler.

Seit Mathias Arifin, 40. und sein Partner Mike Vela, 39, das Lokal übernommen haben, gab es schon einige Partys. Bereits an Silvester ließen sie es in Kooperation mit der Münchner Szene kräftig krachen. Lokale DJ-Größen wie Mathias Munk Modica vom Platten Label Gomma legten auf. Auch das „Garry Klein“, eine beliebte Partyreihe der Schwulen-Community, fand schon in den Räumen an der Herzog-Wilhelm-Straße 30 statt. Nachdem die „Erste Liga“ schließen musste, wurde am Wochenende kurzerhand die Balkanstylee-Party in ein Kunstevent umgestaltet und ins Kirsch&Co verlegt.

„Das waren nur ein paar Vorläufer, richtig Ernst wird es jetzt im Februar“, sagt Arifin. „Wir wollen alle zwei bis drei Wochen eine neue Ausstellung präsentieren.“

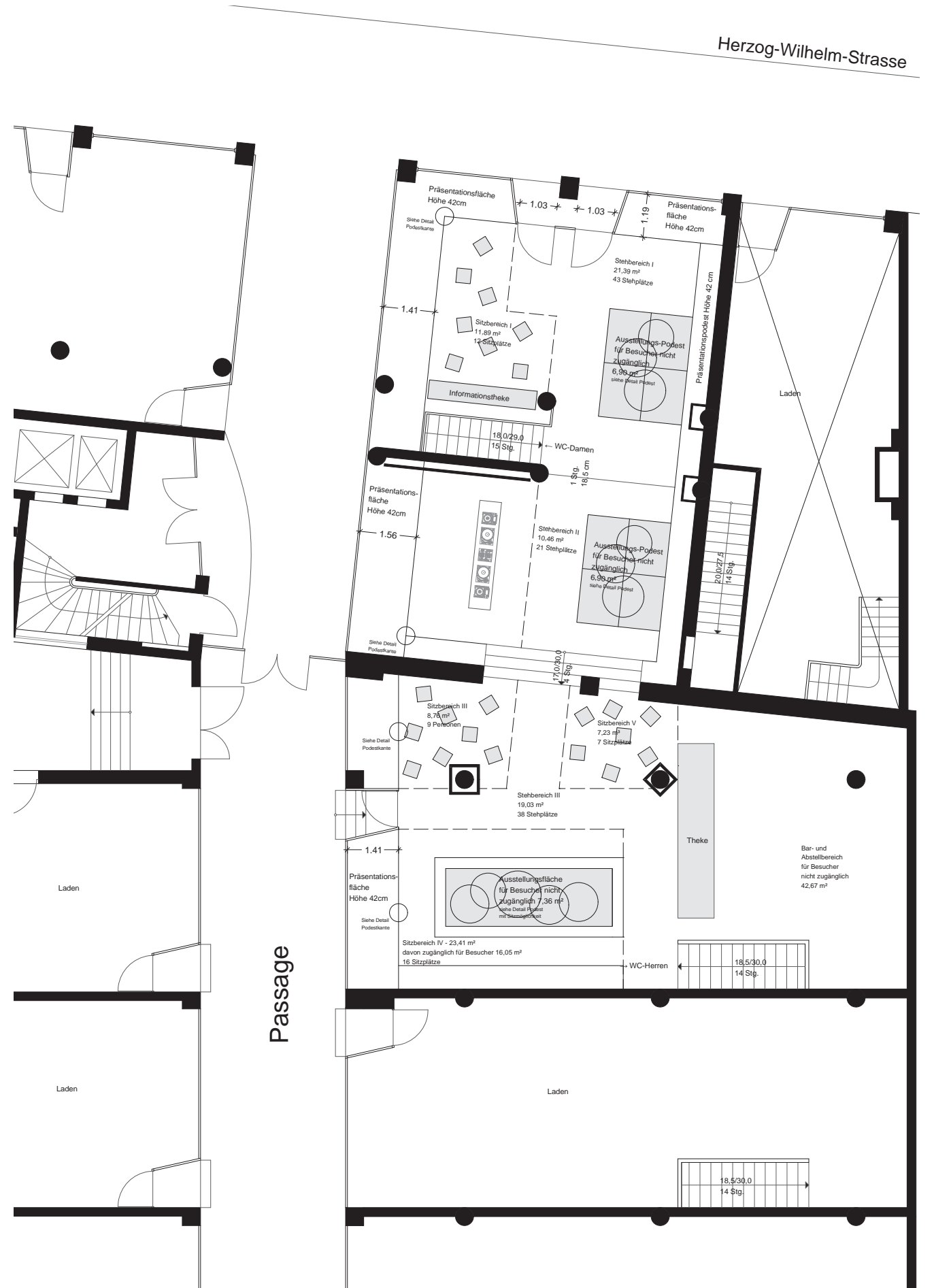
Dabei könne man sich so gut wie alles vorstellen: Kunstobjekte, audiovisuelle Installationen, künstlerische Darbietungen aller Art. Modepräsentationen und auch Performances von und mit digitalen Medien. Hauptsache außergewöhnlich. Gerade in der Hinsicht habe ja München noch einiges aufzuholen. „Eine derartige

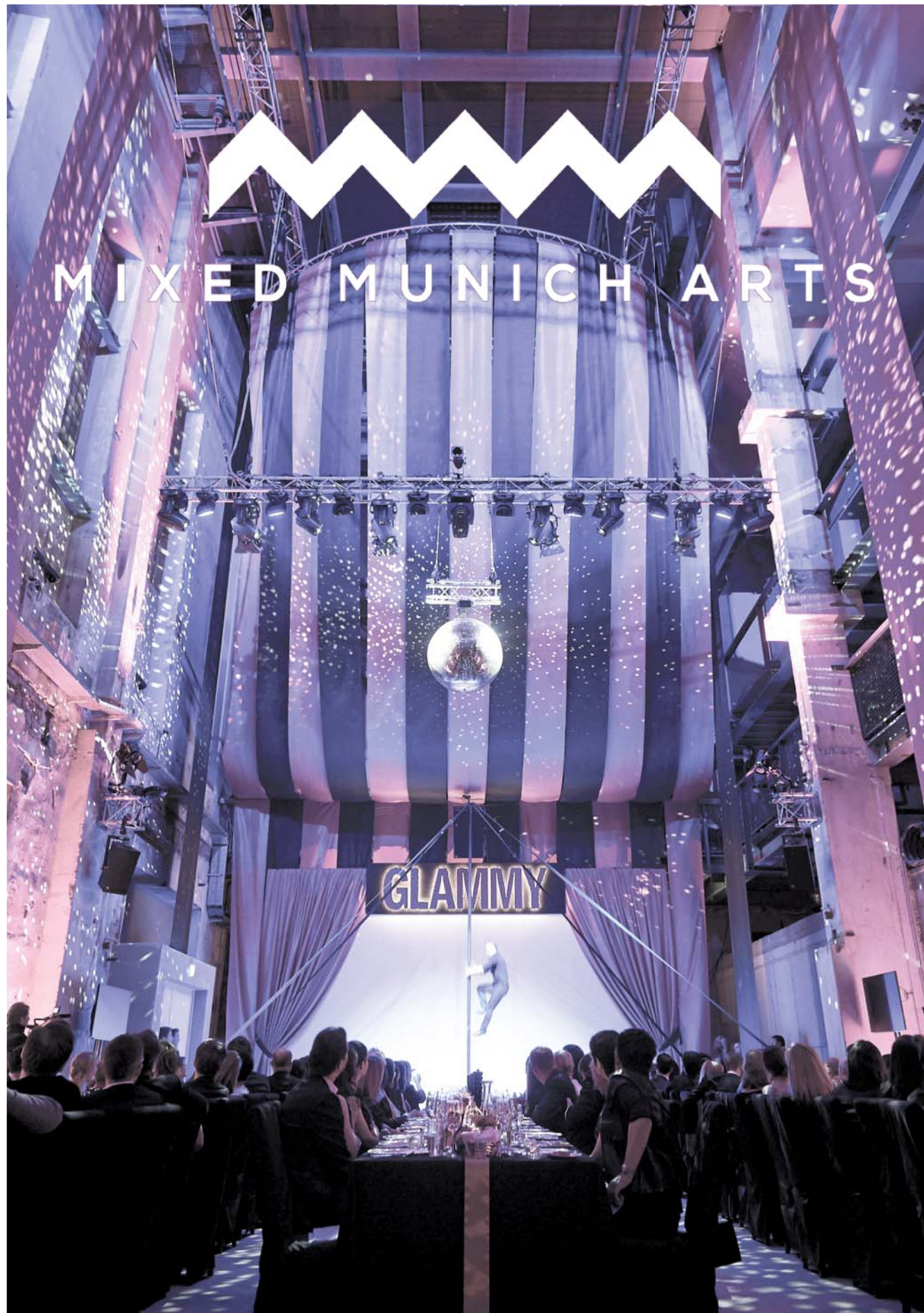
Künstlerplattform gibt es bisher ja noch gar nicht“, sagt Arifin. Es versteht sich von selbst, dass die Ausstellungsfläche den Künstlern nichts kostet. „Das ist gratis, wir finanzieren uns vom Umsatz an der Bar oder durch Partys auch von Werbekunden“, so das Konzept der Betreiber.

Und selbstverständlich ist man offen für Leute, die daran interessiert sind, ihr Schaffen einem größeren Publikum zugänglich zu machen.

„Wer Lust hat, mitzumachen, soll uns bitte ansprechen.“ Von Donnerstag bis Samstag soll das Kirsch & Co. geöffnet sein, vorerst bis Ende des Jahres. Diese Form der Zwischennutzung weckt automatisch Erinnerungen an das Puerto Giesing, jenes Kunst - und Partyzentrum im Ex-Hertie-Kaufhaus an der Silberhornstraße, das im vergangenen Jahr die Münchner Subkultur-Szene aufmischte. Oder an das Import-Export in der Goethestraße, dem ehemaligen türkischen Supermarkt, der derzeit der Lieblingstreff alternativer Münchner ist. „Das kann man nicht so ganz vergleichen“, sagt Arifin. Es gehe zwar darum, kreativen Köpfen ein Forum zu bieten und die Stadt mit neuem künstlerischen Input zu bereichern, aber das Kirsch & Co. sei weniger Subkultur und mehr Galerie. Wie es nach dem Jahr weitergeht, wird sich noch herausstellen. Es kommt darauf an, ob die Chance besteht, eine dauerhafte Lizenz für die Interimslocation zu bekommen. Und das hängt in München von der Lokalbaukommission (LBK) und dem Kreisverwaltungsreferat (KVR) ab. Doch soweit denkt man im Moment noch nicht. Jetzt muss es ja erst einmal richtig losgehen. Und der Reiz des Temporären hat sich in München schließlich bislang immer bewährt.

VON BEATE WILD





Mixed Munich Arts

„Mixed Munich Arts“ - ist ein ehemaliges Heizkraftwerk an der Katharina-von-Bora Strasse im Zentrum Münchens. Anfang der 1930er Jahre wurde dieses zum Zweck der Strom und Wärmeversorgung des Münchener „NSDAP - Parteiviertel“ errichtet. Alte Hochbunker in der Kesselhalle sowie über das Gelände verteilte Tiefbunkeranlagen zeugen von der Befuerung mit Kohle, diese wurde Ende der 1960er Jahre auf Gas und Öl Befuerung umgestellt.

Seit dem Jahr 2006 ist das Kraftwerk stillgelegt. Im Jahr 2012 gewann das Architekturbüro Maurer einen nicht öffentlich ausgeschriebenen Realisierungswettbewerb der Stadtwerke München zur Etablierung und Realisierung einer kulturellen Zwischennutzung.

Konzeption und Umsetzung wurden im Rahmen einer gemeinsamen Betreibergesellschaft gelöst. Ziel war es eine für den Eigentümer ein im Rahmen einer Zwischennutzung kostenneutrales Umnutzungsszenario zu entwickeln und dies mit allen Beteiligten abzustimmen und umzusetzen.

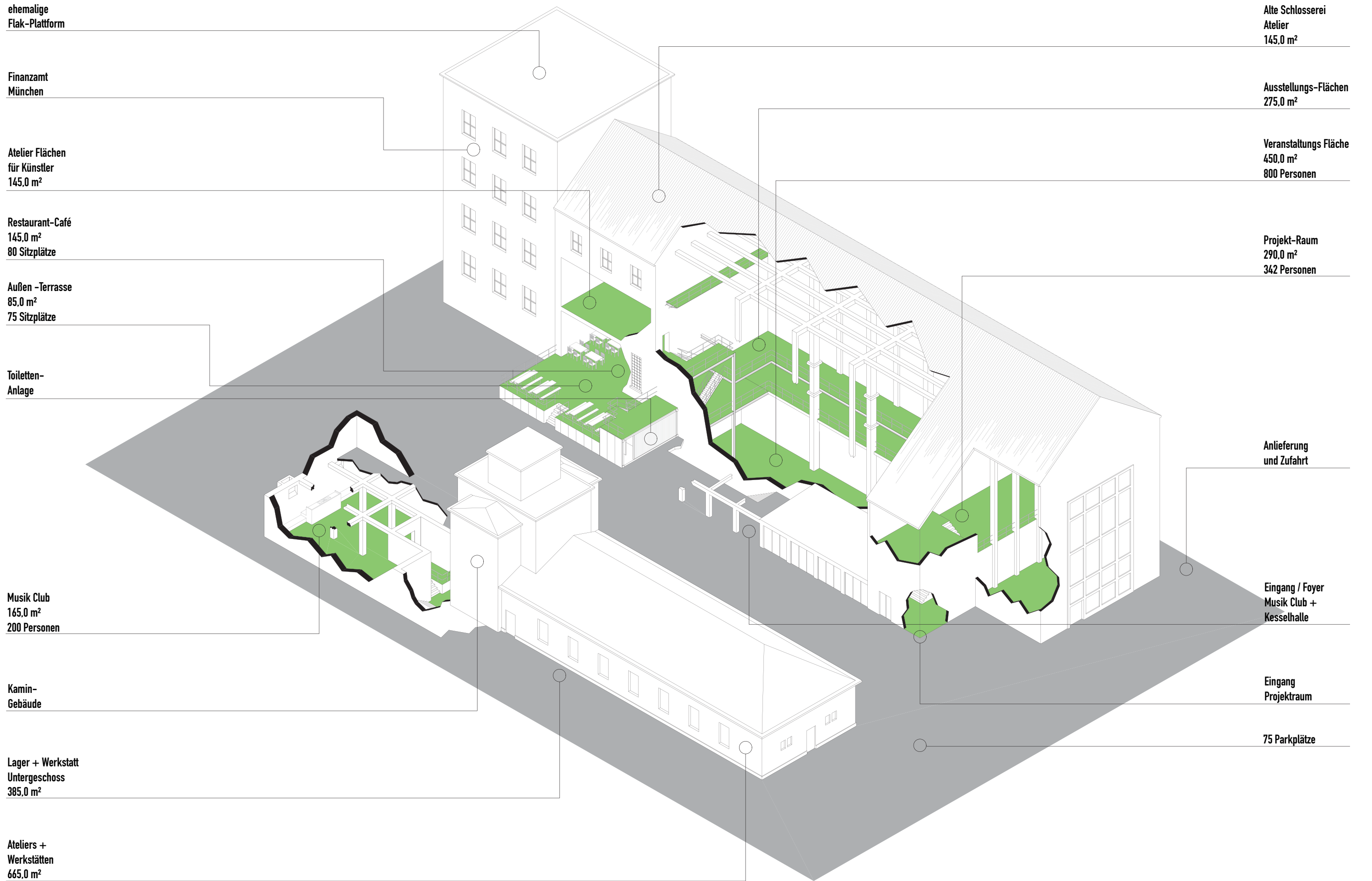
Herzstück des „Mixed Munich Arts“ ist die 21m hohe Kesselhalle. Diese ist auf vielfältige Art und Weise bespielbar. Neben Ausstellungen Bildender Kunst, finden hier auch Darbietungen der Darstellenden Künste insbesondere Konzerte und Theateraufführungen statt.

Das mehrgeschossige Pumpenhaus beherbergt neben einem Restaurant auch Ateliers und Ausstellungsflächen.

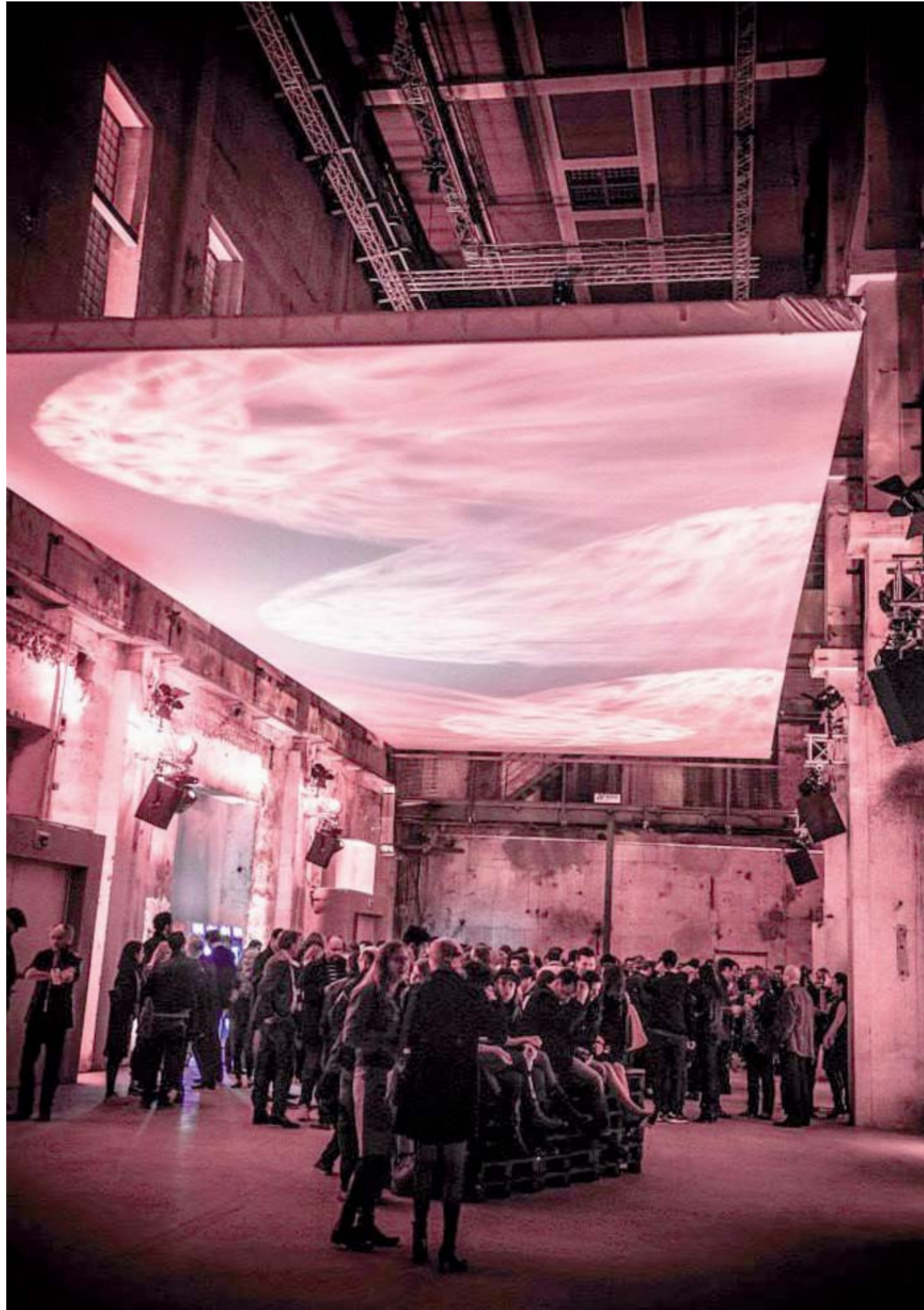
Der in den 50er Jahren der Kesselhalle angefügte Anbau dient als Projektraum. Hier werden sowohl Ausstellungs- als auch Performance und Musik-

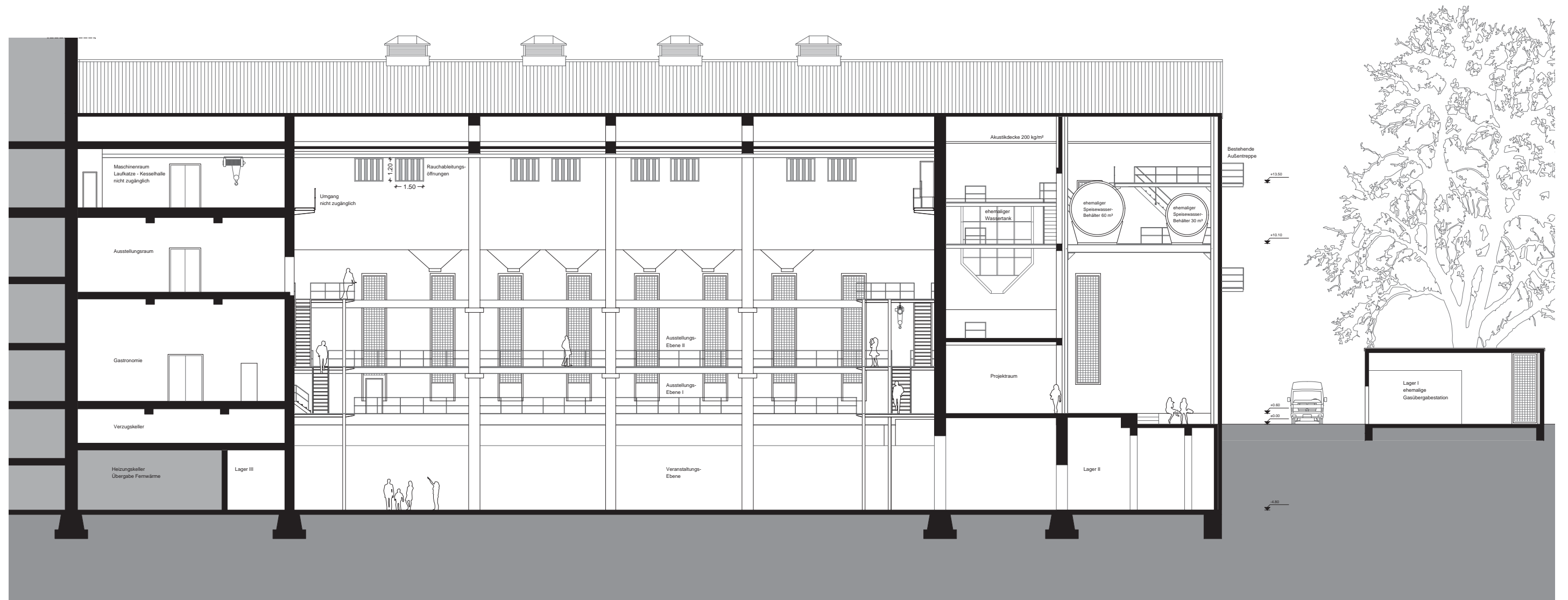
projekte umgesetzt. Insgesamt kann über 600 Quadratmeter Ausstellungsfläche parallel zu der Veranstaltungsfläche in der Kesselhalle permanent bespielt werden.

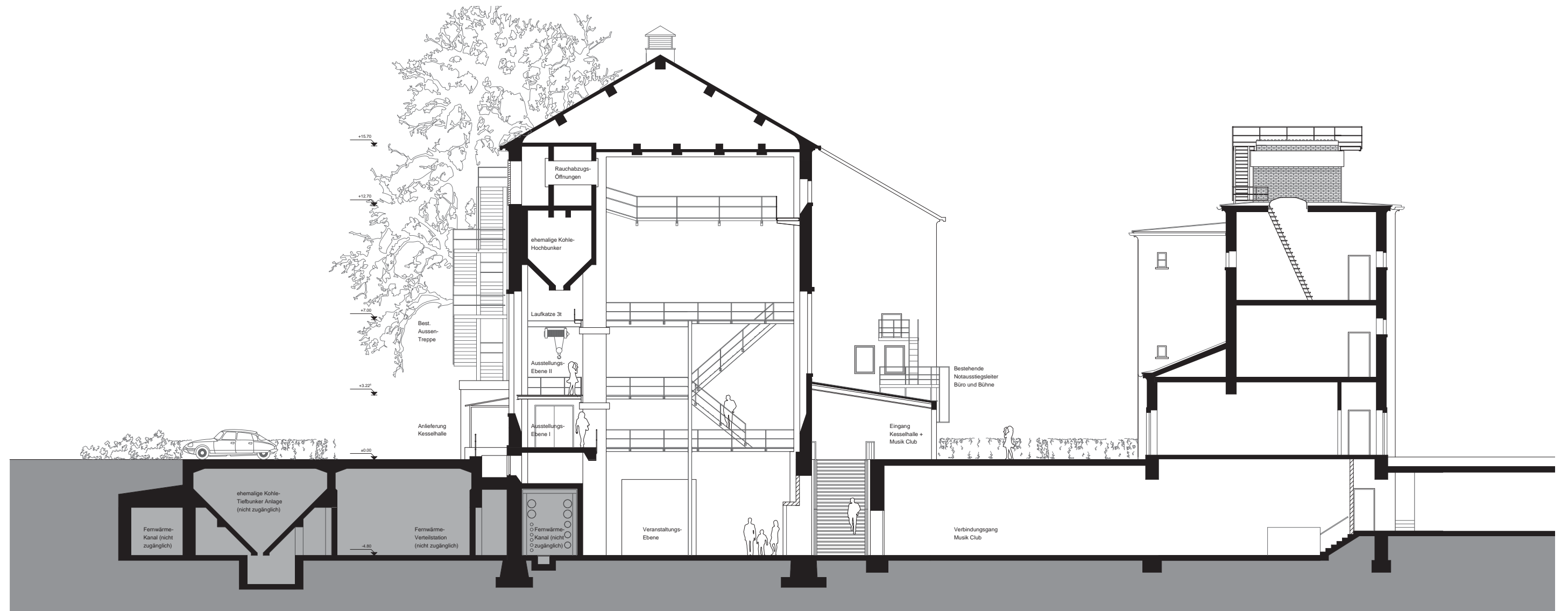
In den Kellerräumen der ehemaligen Wagenhalle befindet sich außerdem ein Musik Club. Desweiteren stehen über 635 m² Atelier, Werkstatt- und Büroflächen im Innenhof des Areales zur Verfügung. Besondere Schwierigkeiten ergaben sich in der konzeptionell - architektonischen Phase durch Statische und Brandschutztechnische Problemstellungen. In Zusammenarbeit mit Brandschutzspezialisten und Tragwerksplanern sowie der Branddirektion München wurde ein der neuen Nutzung entsprechendes Sicherheitskonzept entwickelt.

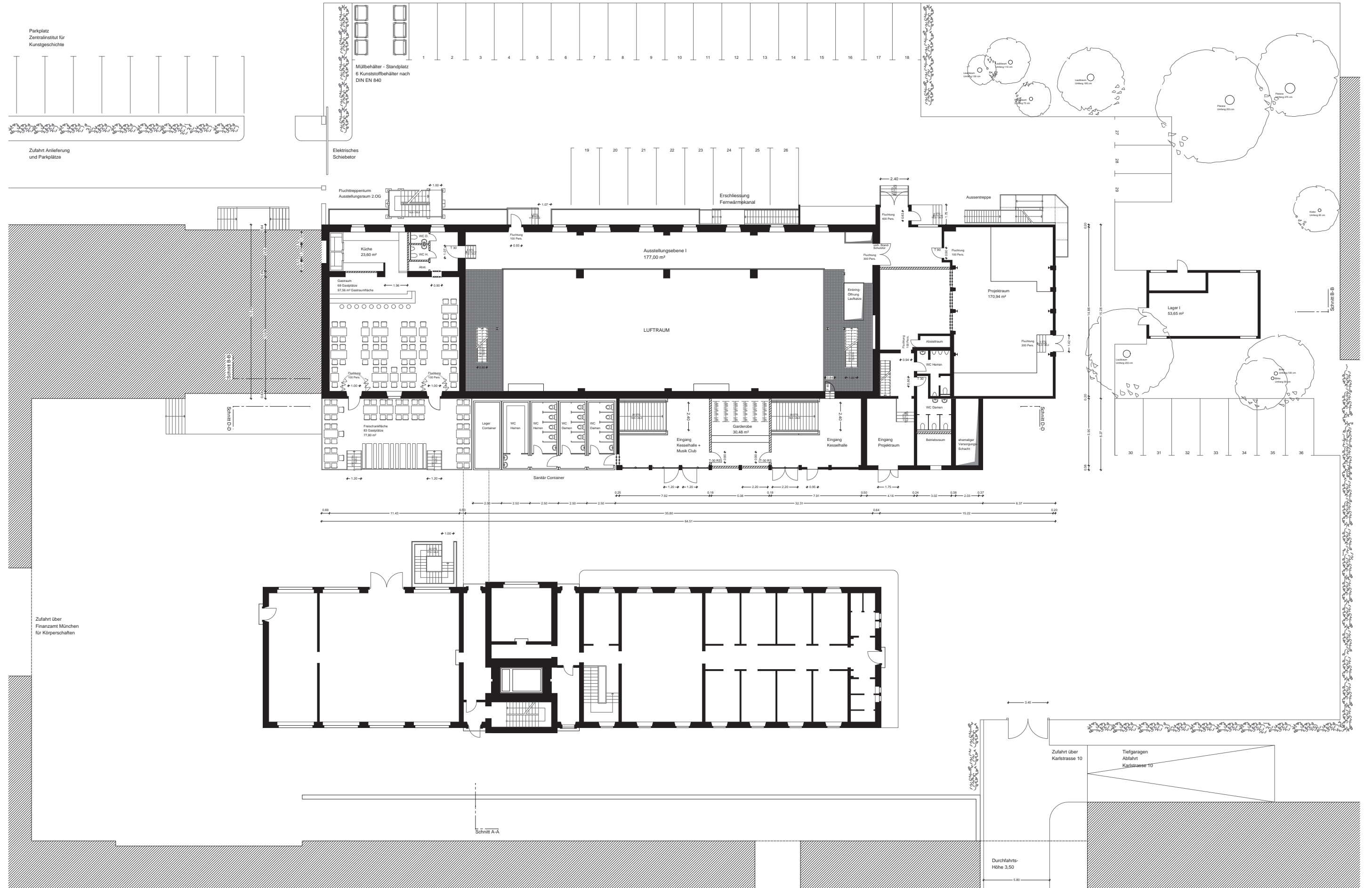


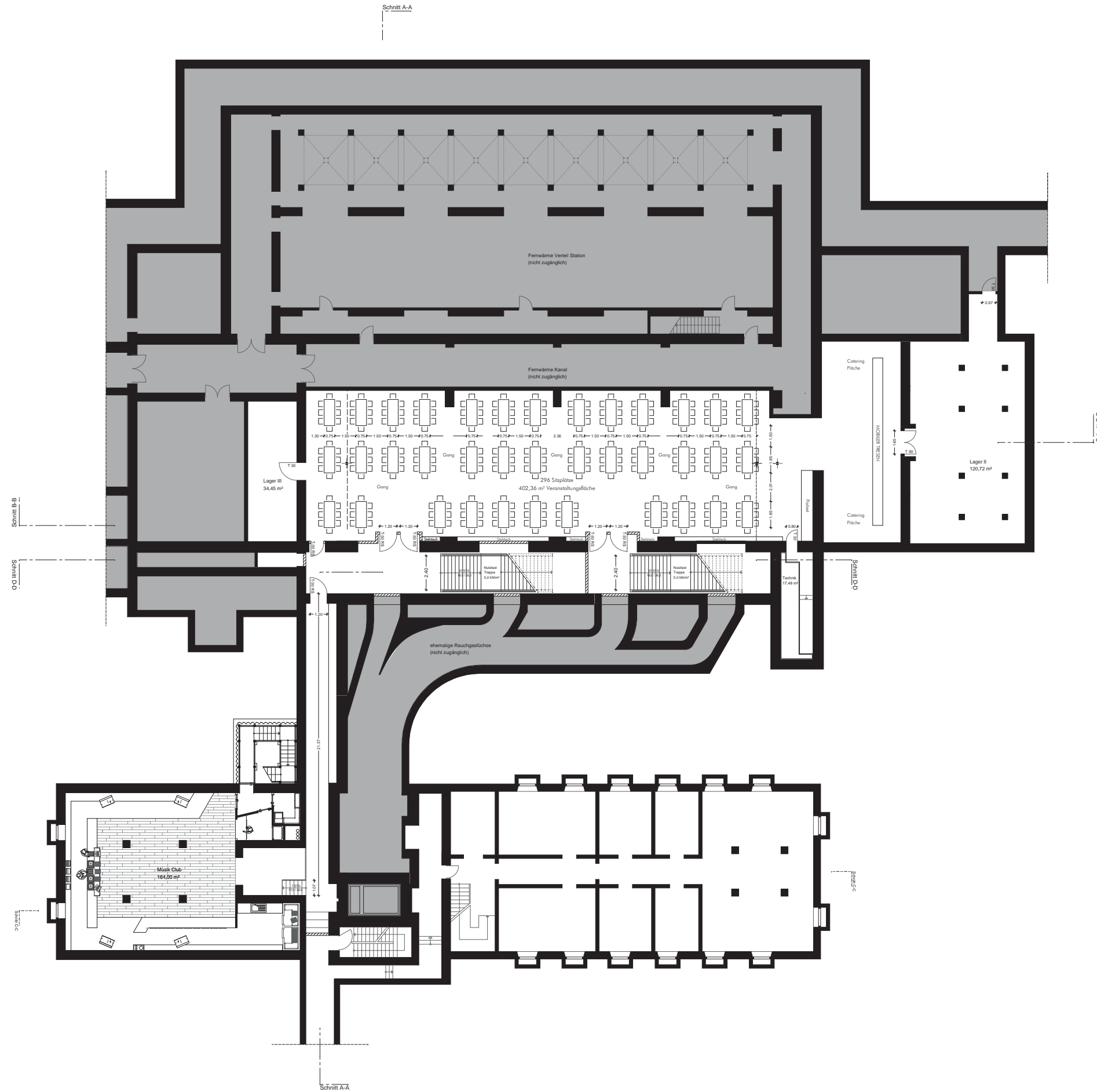












MMA Club

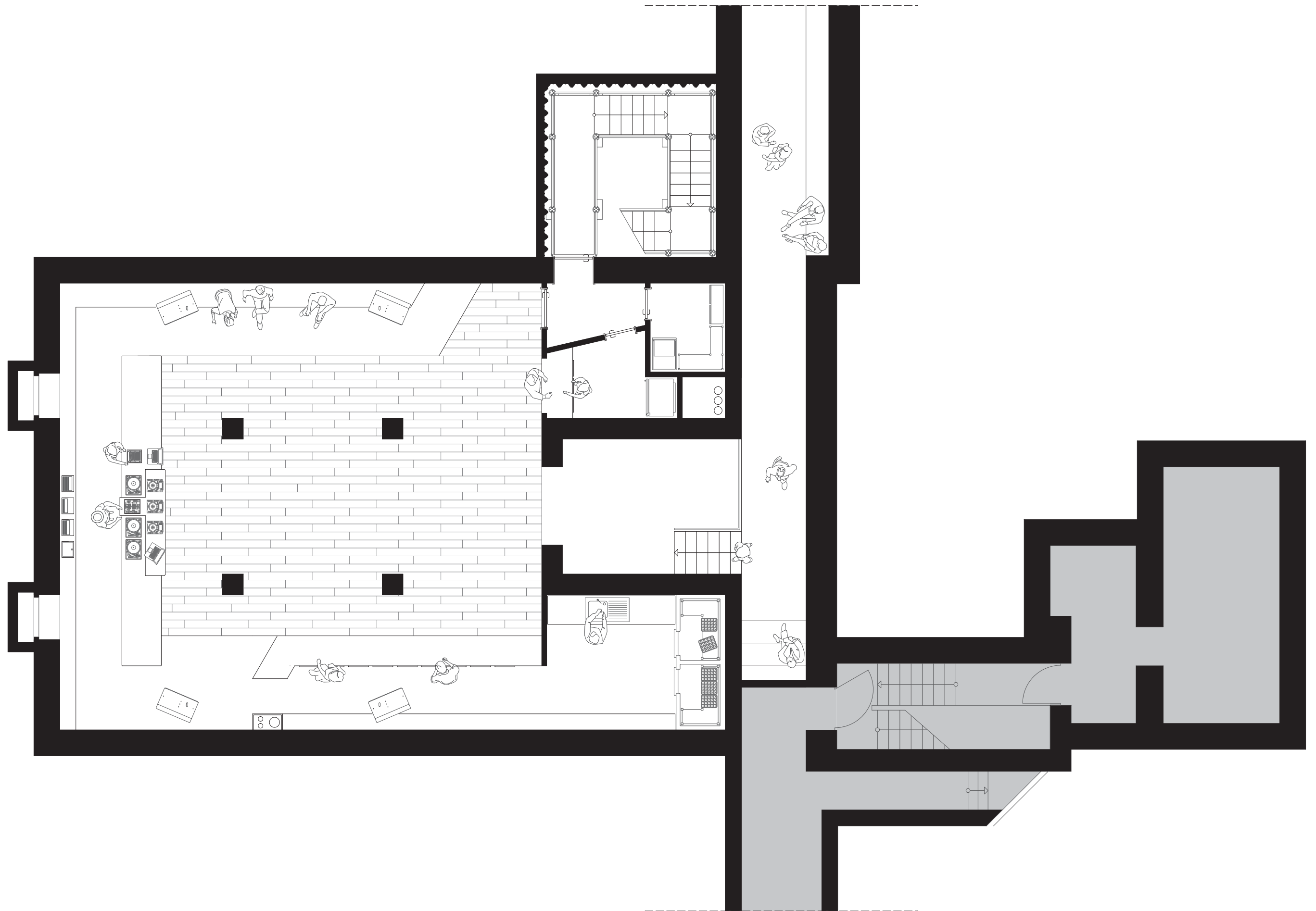
Der „MMA Club“ ergänzt auf 160,0 m² das Konzept des Kunst und Kultur Areales um die Position Club-Kultur und elektronische Musik. Der gemeinsame Eingang und Erschließungsbereich zu Veranstaltungshalle und Club befindet sich auf der Innenhofseite des „Mixed Munich Arts“. Über ein ehemaliges Garagengebäude führt eine Treppe auf die 4,50m tiefer liegende Veranstaltungsebene. Zu rechter Hand führt der Weg direkt in die Veranstaltungshalle, zu linker Hand öffnet sich eine Tür zu einem unterirdischen Gang, in Richtung Club. Das dumpfe Wummern der Bässe schlägt dem Besucher entgegen. Eine Lichtinstalltion inszeniert den schmalen, hohen Gang. Karg beleuchtet, wird der Besucher über eine schmale Treppe, einen kleinen Vorraum in den Club geleitet. Enge, Aufweitung, Richtungsänderungen entführen den Besucher in eine Welt elektronischer Klänge in industrieller Umgebung.

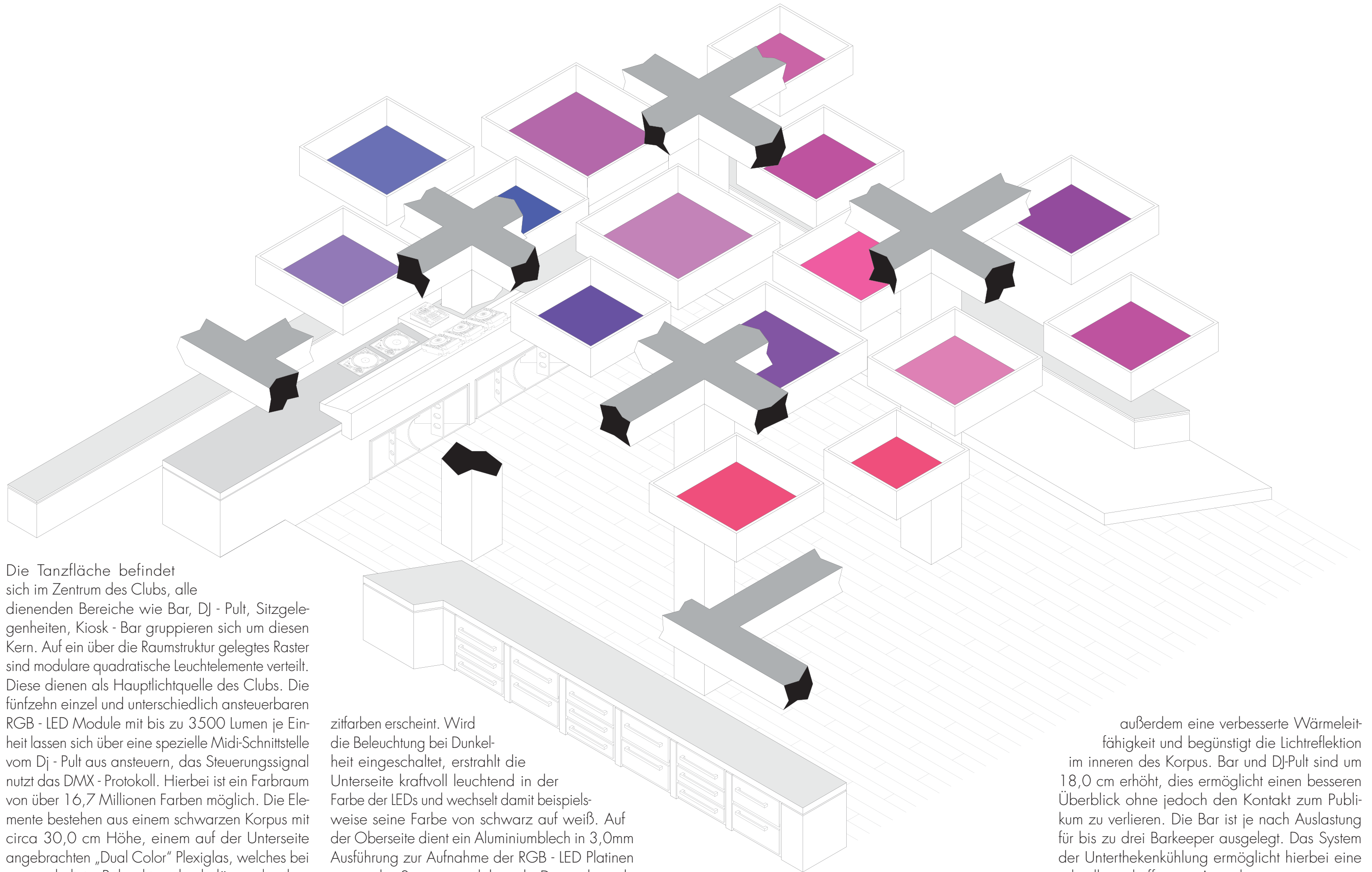
Vier Stützen prägen den quadratischen Raum unterhalb der ehemaligen Wagenhalle des „NSDAP - Parteigeländes“. Die Tanzfläche liegt im Zentrum

des Raumes und orientiert sich Richtung DJ - Pult. Zu linker Hand befindet sich die Hauptbar, in Materialität gleich gestaltet wie das DJ - Pult, eine monolithische Form aus anthrazitfarbenen Ortbeton. Zur rechten befindet sich eine kleine Kioskbar welche je nach Betrieb zugeschaltet werden kann, daneben der Ausgang zum 2. Fluchtweg. Sitzgelegenheiten befinden sich entlang der Wand und entwickeln sich als Möbel aus einem Podest. Aufgrund der Raumproportionen und somit schwierigen akustischen Bedingungen, wurde ein Toningenieur zur Unterstützung bei der Planung beauftragt. Techniken zur akustischen Raum - Optimierung aus dem Studiobau wurden übernommen und in das Gesamtkonzept integriert.

Bewusst wurden Kontraste zwischen Alt und Neu, zwischen der vorhandenen rohen Industrie Architektur und den implementierten Einbauten herausgearbeitet und thematisiert.







Die Tanzfläche befindet sich im Zentrum des Clubs, alle dienenden Bereiche wie Bar, DJ - Pult, Sitzgelegenheiten, Kiosk - Bar gruppieren sich um diesen Kern. Auf ein über die Raumstruktur gelegtes Raster sind modulare quadratische Leuchtelemente verteilt. Diese dienen als Hauptlichtquelle des Clubs. Die fünfzehn einzel und unterschiedlich ansteuerbaren RGB - LED Module mit bis zu 3500 Lumen je Einheit lassen sich über eine spezielle Midi-Schnittstelle vom Dj - Pult aus ansteuern, das Steuerungssignal nutzt das DMX - Protokoll. Hierbei ist ein Farbraum von über 16,7 Millionen Farben möglich. Die Elemente bestehen aus einem schwarzen Korpus mit circa 30,0 cm Höhe, einem auf der Unterseite angebrachten „Dual Color“ Plexiglas, welches bei ausgeschalteter Beleuchtung hochglänzend anthra-

zitfarben erscheint. Wird die Beleuchtung bei Dunkelheit eingeschaltet, erstrahlt die Unterseite kraftvoll leuchtend in der Farbe der LEDs und wechselt damit beispielsweise seine Farbe von schwarz auf weiß. Auf der Oberseite dient ein Aluminiumblech in 3,0mm Ausführung zur Aufnahme der RGB - LED Platinen sowie der Steuerungselektronik. Dieses bewirkt

außerdem eine verbesserte Wärmeleitfähigkeit und begünstigt die Lichtreflektion im inneren des Korpus. Bar und DJ-Pult sind um 18,0 cm erhöht, dies ermöglicht einen besseren Überblick ohne jedoch den Kontakt zum Publikum zu verlieren. Die Bar ist je nach Auslastung für bis zu drei Barkeeper ausgelegt. Das System der Untertheckenkühlung ermöglicht hierbei eine schnelle und effiziente Ausgabe.

DJ - Pult

Selten ergibt sich die Möglichkeit, ein Möbel aus Beton direkt vor Ort zu produzieren. Auf statische Belange oder einen Rückbau zu einem späteren Zeitpunkt musste keine Rücksicht genommen werden. Diese Voraussetzungen ergaben sich auf dem Gelände des „Mixed Munich Arts“ in einem ehemaligen Lagerraum unterhalb der Wagenhalle.

So entstand die Idee einer massiven, schwingungsarmen Konstruktion. Das DJ - Pult stellt das Zentrum eines Clubs dar. Außer der Gestaltung sind es vor allem funktionale Ansprüche denen ein DJ - Pult genügen muss. Möglichst viele unterschiedliche Präferenzen der einzelnen Künstler und Musiker zu vereinen, ohne Kompromisse einzugehen.

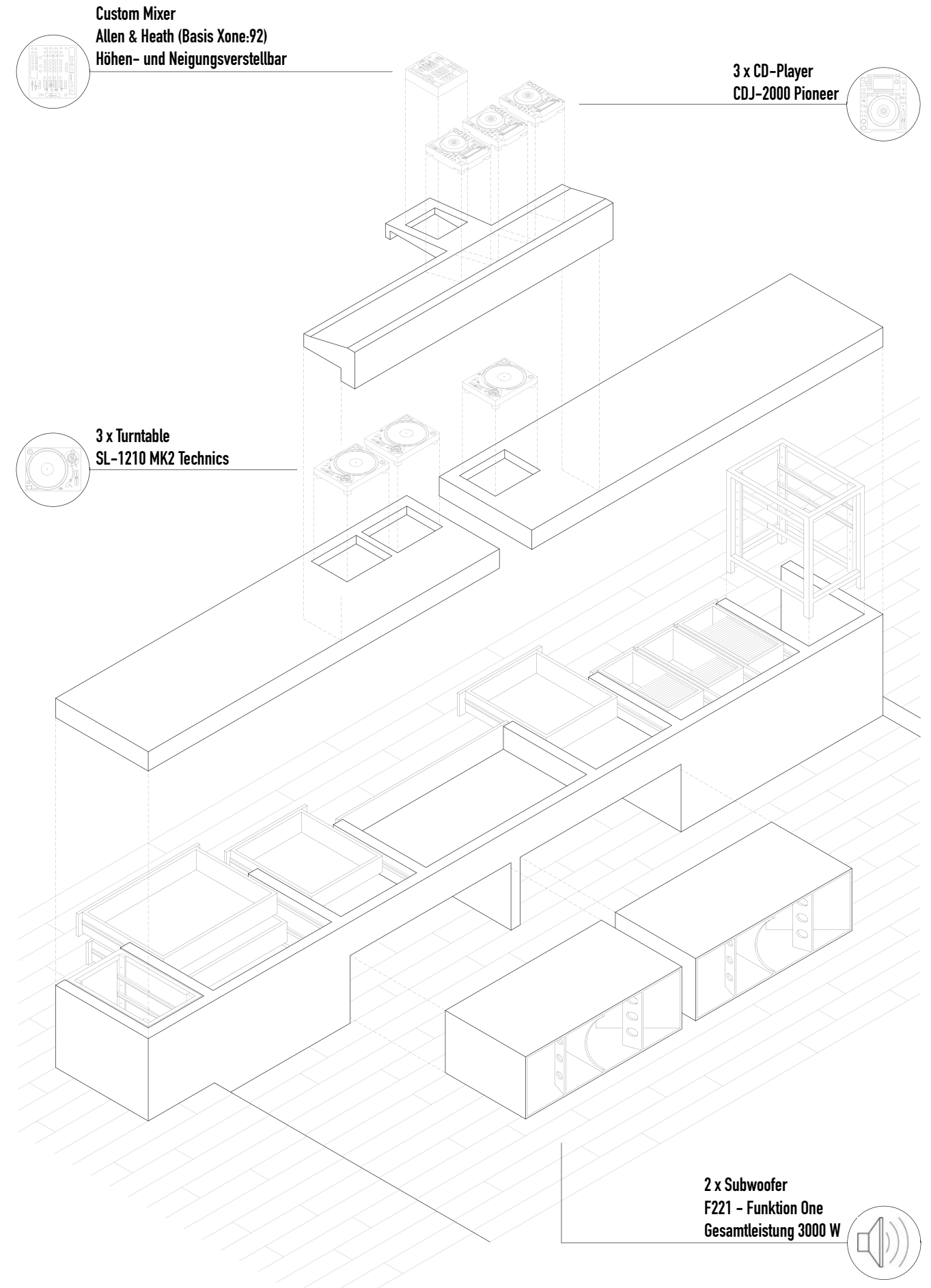
Plattenspieler benötigen eine möglichst vibrations- und schwingungsfreie Umgebung. Um dies zu gewährleisten sind Masse und Entkoppelung unabdingbar.

Das Zusammenspiel glatter Betonoberfläche im horizontalen Bereich zur sägerauen Oberfläche des Unterbaus, sowie den Ein- und Aufbauten aus Schwarzer Esche ergeben ein stimmiges Gesamtbild. Schwarz und das Anthrazit des pigmentierten glasfaserverstärkten Sichtbetons sind die dominierenden Farbtöne.

Das DJ - Pult dient als Überbau für die zwei 1500-W Subwoofer und integriert zwei 19" Racks zur Aufnahme von Verstärkern und Frequenzweichen. Über eine integrierte Patchbay, lassen sich vielfältige Live Instrumente anschliessen und ein Wechsel zwischen Live-Act und DJ kann ohne aufwendige Neuverkabelung vonstatten gehen.

Kabelführungen, Powermanagement sowie verteilte Massepunkte sind in das Möbel integriert. Der Mixer, eine Custom Version von Allen & Heath auf Basis des „Xone:92“ lässt sich in einem Winkel von bis zu 30,0° sowie einer Höhe von 10,0 cm stufenlos verstellen und ist somit individuell an die Vorlieben der einzelnen Künstler einstellbar.

Der Bodenbelag besteht aus massiven Eichen-dielen. Dieser hat aufgrund seiner Ausführung als Schwingboden mehrere Vorteile: Entlastung der Bänder und Gelenke beim Tanzen, physisches Erlebnis des Basses über Boden und Körper sowie die akustische Optimierung des Raumes.



SÜDDEUTSCHE ZEITUNG

Ausgabe 16. Februar 2013

MÜNCHENS KULTURKRAFTWERK

In der Maxvorstadt könnte bald ein einzigartiges Kunstprojekt entstehen - mit professionellem Theater, Ateliers, Musikklub und Gastronomie. Stadt und SWM müssen aber noch der Zwischennutzung im Heizwerk zustimmen

Maxvorstadt- Das Areal ist ziemlich groß, aber wer am Finanzamt für Körperschaften in der Katharina-von-Bora-Straße in Richtung Norden geht, nimmt die Zufahrt zur Katharina-von-Bora-Straße 8a kaum wahr: Das 2006 stillgelegte Heizwerk der Stadtwerke München (SWM) fristet ein Schattendasein. Doch das könnte sich bald ändern, wenn das Heizwerk vorübergehend zum „KUNST(statt)WERK“ wird. Im Auftrag der Stadtwerke hat nun das Team von „Mixed Munich Arts (MMA) Kunst + Kultur“ ein Zwischennutzungskonzept entwickelt, das bis zur geplanten Wohnbebauung das Kunstareal in der Maxvorstadt bereichern könnte: Ausstellungs und Atelierflächen für zeitgenössische Formen Bildender Kunst, Raum für darstellende Künste, ein Musikklub und ein ganztägiger Gastronomiebetrieb, der keinen elitären Anspruch pflegt, sondern Menschen zusammenbringen will, ließen sich in dem Gebäudekomplex verwirklichen.

Die alte Kesselhalle wirkt wie ein „industrielles Kirchenschiff“

Das in den dreißiger Jahren des vorigen Jahrhunderts errichtete Heizwerk wurde ursprünglich mit Kohle betrieben und diente damals vor allem der Versorgung der NS-Bauten. Zuletzt wurden die Kessel in der gewaltigen Halle mit Gas befeuert. Auch wenn die Stadtwerke München nach der Stilllegung des nicht mehr benötigten Werks einige weiter verwendbare Messgeräte

demontiert haben, wirkt die Anlage immer noch so, als könnte sie wieder in Betrieb gehen. Doch wenn die Kesselhalle erst einmal von den gewaltigen Stahlinstallationen befreit ist, wirke der Raum „kathedralenartig“, finden der Architekt Mark Maurer und Rechtsanwalt Constantin Mascher, die zusammen mit dem Kaufmann Mathias Arifin und der Anwältin Katrin Simonis das Kernteam von MMA bilden. „Ein industrielles Kirchenschiff“, sagt Maurer und verweist auf die hohen Fenster.

Bis das Planungsverfahren einschließlich Architektenwettbewerb abgeschlossen ist, könnte für drei bis vier Jahre ein „in seiner Form in München einzigartiges Kunst- und Kulturprojekt“ entstehen, schwärmt Mascher. „Das Heizwerk mit seiner industriellen Aura bildet eine ideale Basis für kreative Schaffensprozesse.“ Trotz der hohen Dichte an institutionellen Kunst- und Kultureinrichtungen im sogenannten Kunstareal fehle „der konstruktive Gegenpol“ in Form von Ausstellungsflächen für junge experimentelle Kunst. Herzstück des Konzepts ist die 35 Meter lange Kesselhalle mit einer Grundfläche von 460 Quadratmetern und einer Raumhöhe von 21 Metern. Dort wollen die Macher ein „spartenübergreifendes Programm urbaner Gegenwartskultur“ bieten. Als Basis dafür soll eine Kooperation mit dem Gärtnerplatztheater dienen. Die Kesselhalle soll deshalb mit professioneller Theatertechnik ausgerüstet werden, die auch für freie Theater- und Orchesterproduktionen, Musikaufführungen, Ausstel-

lungen und Kabarett zur Verfügung steht. Auf der 200 Quadratmeter großen Empore entlang der Nordseite der Kesselhalle bietet sich eine Ausstellungsmöglichkeit für die junge und unetablierte Kunst.

Als Gastronomiefläche bietet sich das quadratische Erdgeschoss des Pumpenhauses an, das nach Süden um eine Terrasse zum sonnigen Innenhof erweitert werden könnte.

„Lokale Produkte für neu interpretierte lokale Gerichte“, schwebt den Planern vor, der Schwerpunkt soll vegetarisch sein. Geöffnet werden soll von zehn Uhr an als Cafe, das dann auch Mittagessen zu fairen Preisen bietet. Abends soll sich das Lokal in ein Restaurant mit Bar verwandeln, das allen offensteht. Es soll keine Nobelgastronomie entstehen. „Exklusive

„Wir sehen uns nicht als Teil der Partymeile. Unser Fokus liegt im Ausstellungsbereich.“

Geschichten gibt es doch genug“, sagt Mascher, „wir haben künstlerisch-kulturell einen hohen Anspruch, aber wir wollen keinen pseudo-elitären Schick.“ Im ersten Stock des Pumpenhauses sind Gemeinschaftsateliers Bildender Künstler für temporäre Projekte vorstellbar, so Maurer. Die alte Schmiede im Stockwerk darüber mit ihrem musealen Charakter wird dagegen wegen des schwierigen Zugangs wohl nur noch als Lagerraum dienen können. Im Anbau plant das Team einen Projektraum. Die Fläche von 160 Quadratmeter

eigne sich bei der Raumhöhe von zehn Metern für „vielfältige Projektionen, Klang und Musikerlebnisse“. Maurer und Mascher denken an einen „kleinen Musikklub“ oder eine Musikbar. Mit der „Feierbanane“, der überbordenden Szene in der Sonnenstraße, wollen sie allerdings nichts zu tun haben: „Wir sehen uns nicht als Teil dieser Partymeile. Unser Fokus liegt im Ausstellungsbereich.“ Bei internen Vorstellungsrunden fand das Konzept bereits viel Beifall. Wenn Stadtwerke und Stadt zustimmen, könnte im Frühjahr die Gastronomie beginnen, während die Kesselhalle geleert wird und Zugangstreppen bekommt. Die sollte dann im Herbst zu nutzen sein.

VON SVEN LOERZER

SÜDDEUTSCHE ZEITUNG

Ausgabe 16. Februar 2013

ZWISCHENNUTZUNG

Phantastische Aussichten

Die Vision ist geradezu phantastisch: Praktisch aus dem Nichts soll aus der Industriebrache an der Katharinen- von-Bora-Straße in der Maxvorstadt ein hochkarätiges Kulturzentrum entstehen. Eine Handvoll Experten hat sich zusammengeschlossen, um das Projekt auf eine professionelle Basis zu stellen. Und zusätzlich erfahren sie noch Unterstützung von Spitzenleuten aus der Münchner Kulturszene. Mit der liebevoll chaotischen Zwischennutzung des Hertie in Giesing in vergangenen Jahren hat das nichts mehr zu tun - das ist Kulturmanagement vom Feinsten. Kein Wunder, dass das Konzept des von den, Stadtwerken beauftragten Teams MMA bereits im Vorfeld in den höchsten Tönen gelobt wird. Das temporäre Kunstareal könnte der Maxvorstadt einen weiteren Impuls geben, sich als Münchner Zentrum für Kultur zu verstehen. Denn trotz der hohen Dichte an Museen und mittlerweile auch Galerien wirken diese Einrichtungen bisweilen immer noch ein wenig wie Fremdkörper. Und die Entwickler des Konzepts wollen eben keinen „pseudo-elitären Schick“ ins Viertel bringen, sondern hochkarätige Kultur, die lebendig ist. Dazu passt auch hervorragend, dass das Gastronomie - Angebot auch junge Leute ansprechen soll. Die Stadt sollte dem Konzept schnellstmöglich zustimmen. Denn wenn alles, was das Team von MMA vorhat, auch umgesetzt wird, dürfte das Kulturkraftwerk eine Be-

reicherung für ganz München werden. Und vielleicht ein Vorbild für andere Standorte in der Stadt: Künstler und Kulturschaffende, die händeringend nach einem bezahlbaren Atelier oder einer Spielstätte suchen, gibt es genug.

VON THOMAS ANLAUF

SÜDDEUTSCHE ZEITUNG

Ausgabe 16. Februar 2013

ALLE FÜR EIN ZIEL

Für das Kulturprojekt engagieren sich hochkarätige Experten

Maxvorstadt - Noch ist keine endgültige Entscheidung darüber gefallen, ob das Konzept zur kulturellen Zwischennutzung des Heizwerks verwirklicht werden kann. Aber auch wenn der bei Bauvorhaben dieser Größenordnung übliche Vorlauf von drei bis vier Jahren tatsächlich beschleunigt werden sollte, hält das Team von „Mixed Munich Arts“ (MMA) eine kulturelle Zwischennutzung für machbar. Allerdings dürfte dies dann nicht mehr in dem konzipierten und kalkulierten Umfang machbar sein. Ein kürzerer Zeitraum hätte dann beispielsweise Abstriche bei der Theaterausstattung und der Bestuhlung der Kesselhalle zur Folge. Das Kernteam von MMA besteht aus dem Kaufmann Mathias Arifin, dem Architekten Mark Maurer und den Rechtsanwältinnen Katrin Simonis und Constantin Mascher. Maurer plant die Umnutzung mit Blick auf die Kosten: So ist es günstiger, Toiletten-Container an die Halle anzudocken, statt Sanitäräume neu zu bauen. Auch Treppenzugänge müssen errichtet werden. Der Architekt hat Erfahrungen mit Umbauten, nicht nur von Wohn- und Geschäftshäusern, sondern auch bei einer Galerie, einem Club und einer ehemaligen Raffinerie. Um die wirtschaftliche Führung kümmert sich der Kaufmann Mathias Arifin, der im Event- und Gastronomiebereich viel Erfahrung gesammelt hat. Rechtsanwalt Constantin Mascher berät mittelständische Unter-

nehmen sowie Kunst und Kulturprojekte. Er verfügt als Vorstandsmitglied des Kunstvereins München über gute Kontakte in die Kunstszene der Stadt. Neben der Beratung von Gastronomieprojekten kümmert sich Rechtsanwältin Katrin Simonis vor allem um die Beratung von Kreativen aus der Film- und Theaterbranche. Sie ist außerdem als Justiziarin des Berufsverbandes der Szenebildner, Filmarchitekten und Kostümbildner in Europa tätig. Für die kuratorische Leitung des „KUNST(statt) WERK“ hat das Team die Kunsthistorikerin und Ausstellungsmacherin Anna Wondrak gewonnen. Sie wird sich um thematische Gruppenausstellungen mit jungen Künstlern kümmern, die bei der Gestaltung mit einbezogen werden. Dazu soll es ein umfangreiches Rahmenprogramm geben. Unterstützung kommt auch vom künstlerischen Produktionsleiter des Staatstheaters am Gärtnerplatz, Patrick Wurzel, sowie der Kulturmanagerin und Künstlerin Luise Ramsauer. So sollen Theater- und Tanzproduktionen des Gärtnerplatztheaters und Konzerte des Kammerorchesters München in der Kesselhalle stattfinden.

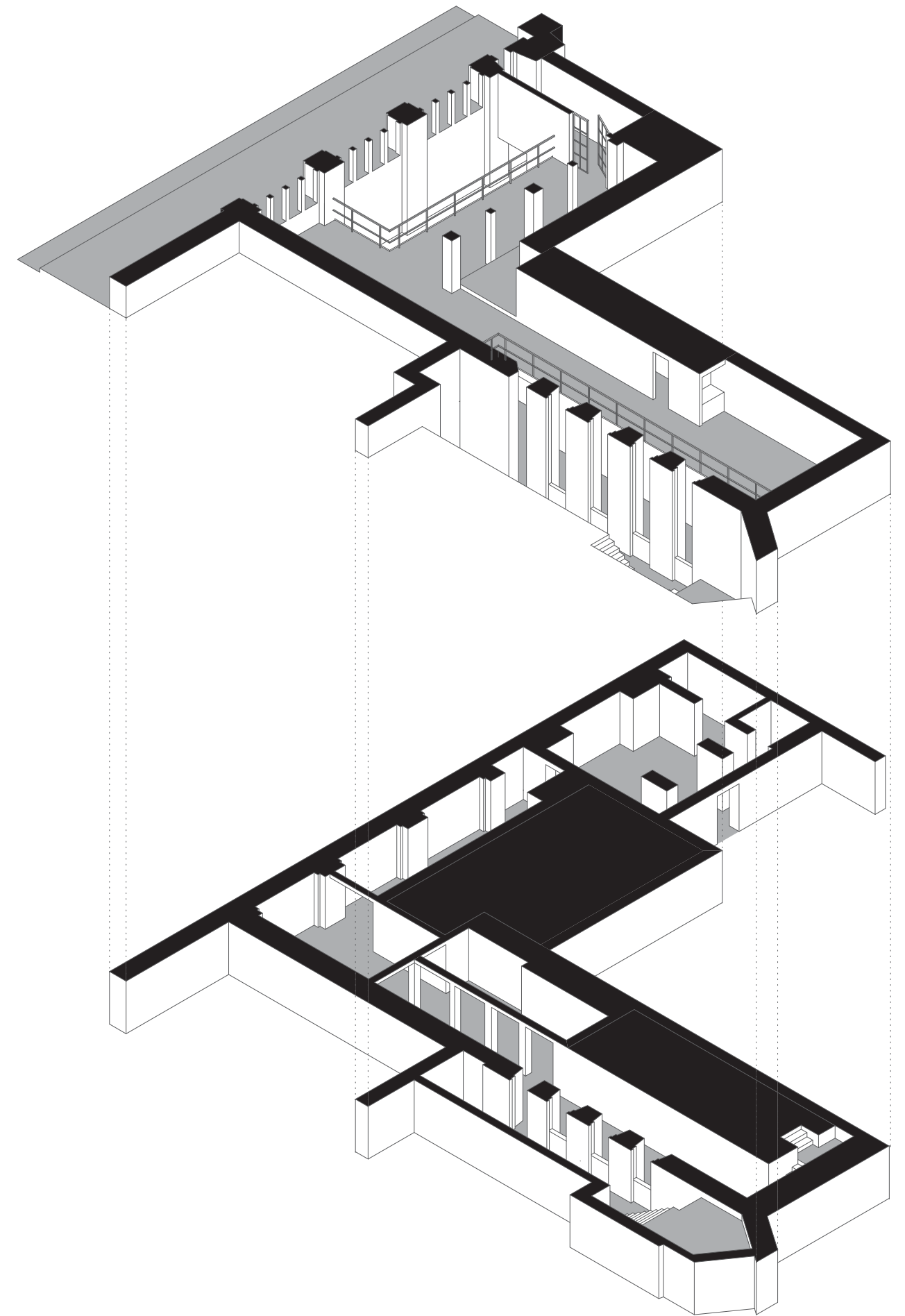
VON SVEN LOERZER



Anger Studio

Für die Städtischen Gaswerke München wurde das Gebäude nach Plänen des Architekten Robert Rehlen zwischen 1913 und 1917 errichtet und bis zum Umzug der Stadtwerke München im Jahre 2001 als Büro- und Verwaltungsgebäude genutzt. Der monumentale fünf - geschossige Baukörper mit seiner neoklassizistischen Fassade und starker Gliederung durch kräftige Gesimse, wird durch die zwei - geschossige Sockelfassade aus sandfarben eingefärbtem Sichtbeton mit fein strukturierter Oberfläche und einem mächtigen Säulenportikus bestimmt. Das Anwesen wurde von 2009 bis 2012 aufwendig saniert, übrig geblieben als letzte unsanierte Fläche ist der ehemalige Heizungskeller des Gebäudes. Ursprünglich mit Kohle befeuert diente dieser seit Umstellung auf Fernwärme in den 60er Jahren nur noch als Lagerfläche. Eine ungewöhnliche Raumkonfiguration mit Raumhöhen von 2,20m bis 4,60m sowie einer eingezogenen Galerie in L - Form geben dem Raum auf knapp 300 m² seinen unverwechselbaren Charakter. Schnell entwickelte sich die Idee diese besonderen Räumlichkeiten als Kunst - Galerie und Projektraum zu nutzen. Viele

Details erzählen die Geschichte dieses besonderen Ortes. Gusseiserne Verblendungen der ehemaligen Öfen, Steuerklappen und Flaschenzüge. Das Gebäude ist heute in der Denkmalliste der Stadt München eingetragen.



<i>MIXED MUNICH ARTS</i>		<i>KIRSCH & CO</i>	
ZEITRAUM	2012 - 2013	ZEITRAUM	2011
ORT	Katharina - von - Bora Str. 8a 80333 München	ORT	Herzog-Wilhelm-Str. 30 80331 München
OBJEKTART	Versammlungsstätte	OBJEKTART	Ausstellungsfläche
EIGENTÜMER	SWM - Stadtwerke München Emmy - Noether Straße 2 80992 München	EIGENTÜMER	Alte Leipziger Lebens- Versicherung a.G.
BAUHERR	MMA Kunst & Kultur UG Katharina - von - Bora Str. 8a 80333 München	BAUHERR	kirsch & co gbr Herzog-Wilhelm-Str. 30 80331 München
BETREIBER	MMA Kunst & Kultur UG Katharina - von - Bora Str. 8a 80333 München	BETREIBER	kirsch & co gbr Herzog-Wilhelm-Str. 30 80331 München
BRANDSCHUTZ	Brandschutzconsouling Dr. Zuzana Giertlová Magdalenenweg 4 82152 Planegg	BRANDSCHUTZ	Brandschutzconsouling Dr. Zuzana Giertlová Magdalenenweg 4 82152 Planegg
RÜCKBAU	Ingenieurgemeinschaft Förs + Hamann GbR Elvirastraße 15 80636 München	FOTOGRAPHIE	kirsch & co gbr
HAUSTECHNIK	Ingenieurbüro Norbert Bodewig Schwabmüllerstraße 18 80999 München	FLÄCHE	320,0 m ²
FOTOGRAPHIE (Seite 33 - oben)	Roy Hessing, DGPh Museum für Abgüsse Klassischer Bildwerke Katharina - von - Bora Straße 10 80333 München	LEISTUNGSPHASE	I - IV
VISUALISIERUNG (Seite 20 -21)	Studio KNACK Lothringer Straße 28 81667 München		
SCHALLSCHUTZ	Akustikbüro Becker & Partner Ehregutstraße 1 80469 München		
FLÄCHE	2750,0 m ²		
LEISTUNGSPHASE	I - VIII		

<i>CLUB HANOI</i>		<i>ANGER STUDIO</i>	
ZEITRAUM	2010 - 2011	ZEITRAUM	2013 - 2014
ORT	Theklastrasse 1 80469 München	ORT	Unterer Anger 3 80331 München
OBJEKTART	Versammlungsstätte	OBJEKTART	Ausstellungsflächen
BAUHERR	Josef Antesberger Ortolfstrasse 17 81247 München	EIGENTÜMER	SWM - Stadtwerke München Emmy - Noether Straße 2 80992 München
EIGENTÜMER	Josef Antesberger Ortolfstrasse 17 81247 München	BRANDSCHUTZ	Brandschutzconsouling Dr. Zuzana Giertlová Magdalenenweg 4 82152 Planegg
BETREIBER	HANOI GmbH Theklastraße 1 80469 München	AUFGABE	Konzeption, Entwurf, Geneh- migungsplanung und Umsetzung
BRANDSCHUTZ	Brandschutzconsouling Dr. Zuzana Giertlová Magdalenenweg 4 82152 Planegg	LEISTUNGSPHASE	I - IV
INNENARCHITEKT	Ferrier Interiors Nymphenburgerstr. 78 80636 München		
FOTOGRAPHIE	Adrian Schätz Plankenhofstr. 33 81929 München		
SCHALLSCHUTZ	TÜV Süd		
FLÄCHE	225,0 m ²		
LEISTUNGSPHASE	I - VIII		

KONTAKT

ADRESSE	ARCHITEKTURBÜRO MAURER Apfelallee 28 + 28 A 81245 München
TELEFON	+49 89 887356
FAX	+49 89 8346737
EMAIL	mail@maurer-architekten.com

IMPRESSUM

Sämtliche Texte und Bilder unterliegen dem Schutz des Urhebers und dürfen ohne schriftliche Genehmigung des Architekturbüro Maurer weder vervielfältigt noch an Dritte weitergegeben werden.

MAURER